

des Wohnhauses mit daselbst in grosser Menge wachsenden Früchten der Esels- oder Springgurke (*Momordica Elaterium*; *cohombillo amargo* in Spanien genannt) gespielt und davon gegessen hatte. Gegen Abend erkrankte er in Folge dessen unter copiösem Erbrechen grüngefärbter Massen, warf sich unruhig im Bett umher und verfiel gegen elf Uhr Nachts in Delirien. Dabei war sein Gesicht geröthet, er blickte wild und unstät um sich und zeigte Beissucht und Beschwerden, Flüssigkeiten zu schlucken, weite, wenig auf Lichteindrücke reagirende Pupillen, roth injicirte Bindehaut des Auges, Mundklemme (*Trismus*) und mit Zuckungen abwechselnde Starrkrämpfe in den Rücken- u. Extremitätenmuskeln. Ausserdem bestand Erhöhung der Körpertemperatur; die heisse Haut fühlte sich trocken an und der bei Druck äusserst empfindliche Unterleib war durch Darmgase aufgetrieben. Der Puls war klein, weich und wenig entwickelt. Durch Brechmittel, warme Ueberschläge auf den Leib und Klystiere von *Asa fétida* wurde der Kleine in der Kürze wiederhergestellt. Die Erscheinungen der hier vorliegenden Vergiftung durch *Elaterium* erinnerten an diejenigen der Wasserscheu, bei welcher indess zwischen den Anfällen lichte Augenblicke bestehen, und an die durch gewisse Solaneen, namentlich *Solanum Dulcamara*, *Atropa Belladonna* und *Datura Stramonium* hervorgerufenen. — Vorstehender selten zur Beobachtung kommender Fall von *Elaterium*vergiftung würde wesentlich an Interesse gewonnen haben, wenn Verf. eine Isolirung des Giftes aus dem grüngefärbten Mageninhalt der Kranken versucht oder bewirkt hätte. (Durch Eindampfen der Magencontenta im Wasserbade, Extraction des Rückstandes mit Weingeist, Filtration durch den Wasserbadtrichter, Abdestilliren des Weingeistes, Ansäuern und Schütteln des Rückstandes mit reinem Petroleumäther u. s. w. würde Verf. sehr wahrscheinlich mit Reindarstellung einer zur Anstellung der Reaction mit concentr. Schwefelsäure ausreichenden kleinen Mengen krystallinischen *Elaterins*, zum Ziele gekommen sein. Ref.). (*El Siglo médico; periódico de Medicina y farmacia*, 1868. p. 22.).

K.

Vergiftung durch Coloquinthen; von Chas. Meymott Tidy.

Eine junge, verheirathete Dame nahm zur Wiederherstellung ihrer angeblich durch Erkältung fortgebliebenen Men-

stration 8—12 Grm. Coloquinthen. (Letztere werden in England unter dem Namen „bitter apple“ von Krämern verkauft, und dienen ausserdem im ungeschälten Zustande, etwa wie bei uns Citronen, als Decoration von Materialgeschäften). Nachdem die Dame für 3 Pence genannten Pulvers verschluckt hatte, wurde sie von heftigem Laxiren und Erbrechen ergriffen, und starb am nächstfolgenden Nachmittage. Aus dem sechszehn Unzen betragenden Inhalte des auffallend blass — nicht entzündet — erscheinenden Magens konnte „Colocynthin“ nicht isolirt werden. Der Nachweis von 0,06 Grm. dieses Stoffes gelang Verf. in 300 Grm. Flüssigkeit (über das eingeschlagene Verfahren findet sich Nichts angegeben). Da constatirt war, dass die Verstorbene für 3 Pence nicht mehr als 8—12 Grm. Coloquinthen beim Spezereihändler bekommen haben konnte, so prüfte Verf. an Hunden (!), binnen welcher Zeit verschiedene Dosen Coloquinthen bei diesen Thieren den Tod herbeizuführen im Stande sind, und fand, dass

30	Grm.	einen Hund in 5 Stunden tödten,
22,5	„ „ „ „ 8 „ „	
22,5	„ „ „ „ 9 „ „	während auch nach
22,5	„ bei ein. Hunde	Genesung eintrat; dass dagegen nach
13,1	„ „ „ „	in 18 Stunden der Tod; nach
13,1	„ „ „ „ 22 „	der Tod und nach
13,1	„ „ „ „ 36 „	der Tod eintrat;

während nach derselben Gabe in einem 4. Falle Genesung erfolgte.

Tidy zieht aus diesen Beobachtungen den durchaus nicht gerechtfertigten Schluss, dass Coloquinthen unsicher wirken. Erwiesen würde dies nur sein, wenn Verf. Coloquinthen derselben Art — (nicht etwa auch die vielfach nach England importirten ägyptischen) — und während desselben Vegetationszustandes der Pflanze gesammelte Früchte verfüttert, und Versuchsthiere von genau dem nämlichen Gewichte und Ernährungszustande angewandt hätte. (*Lancet*, 1868.).

K.

Glycerin gegen Brandwunden.

J. Fuchs empfiehlt aus eigener und bei Anderen gemachter Erfahrung dringend das Glycerin als Heilmittel bei Verbrennungen. Als durch die Explosion einer Spirituslampe die grössere Hälfte seines Gesichts mit ziemlich tiefgehenden Brandwunden bedeckt war, verhinderte sofortiges und täglich